



Ob Schritte zählen, das Yoga-Workout oder die morgendliche Laufstrecke: Mittels einer App, die die Daten eines Fitnessarmbands anzeigt und auswertet, kann jede körperliche Aktivität registriert und gespeichert werden. Archivfoto: dpa

Der E-Patient und der Doktor im Netz

HESSISCHE GESUNDHEITSTAGE Bürger diskutieren mit Fachleuten über digitale Helfer und Fitness-Apps

Von Natascha Gross

WIESBADEN. Der gläserne Patient: Nicht nur der Arzt, sondern auch die Krankenkasse, der Hersteller des Fitnessarmbandes, vielleicht sogar der Arbeitgeber - alle wissen über die persönlichen Gesundheitswerte genau Bescheid. Für die meisten ist das eine Horrorvorstellung.

Persönliche Angaben bei manchen Testangeboten

Auch einige Besucher der Hessischen Gesundheitstage, die am Wochenende auf dem Schlossplatz und im Rathaus stattfanden, wollen nicht viel über sich preisgeben. Obwohl die Testangebote, bei denen die Interessenten teilweise persönliche Angaben hinterlassen müssen, gut angenommen werden, gibt es auch misstrauische Besucher. Eine Frau etwa, die

ihre Schilddrüse untersuchen lassen wollte, verlässt unverrichteter Dinge den Stand. Sie wollte nicht, dass ihr Name registriert wird.

Auch das Bürgerforum am Freitagabend befasste sich mit den Chancen und Risiken der „digitalen Gesundheit“, wo Bürger mit Patienten sowie Fachleuten aus Politik, Wirtschaft und Medizin diskutierten.

Nachdem 2007 in Deutschland Smartphones einen röhrenwertigen Marktanteil gewinnen konnten, sind auch Apps im Bereich Gesundheit und Fitness populär geworden. Ob Schritte zählen, das Yoga-Workout oder eine Lauf-App, jede körperliche Aktivität kann inzwischen auf dem Mobiltelefon registriert und gespeichert werden. Den Nutzern wird suggeriert: Diese Apps schaffen ein besseres Gesundheitsbewusstsein und führen zu mehr Infor-

mationen über den eigenen Körper. „40 Millionen Deutsche nutzen das Internet zum Thema Gesundheit“, sagte der Ökonom Alexander Schachinger, der zum Thema E-Patienten in Deutschland promoviert hat. Doch der Bildungsstand entscheide, wie gut die Informationen sind, die der Bürger findet. Denn nicht alles entspricht der Wahrheit, „in vielen Foren werden Angst und Fehlinformationen verbreitet“, sagte Dr. Kaschlin Butt, Leiterin des Wiesbadener Gesundheitsamtes. Ein menschlicher Kontakt sei deshalb dem Internet vorzuziehen, um seine gesundheitlichen Probleme zu diskutieren. Denn eine Diagnose könne nur aufgrund der gesamten Biografie eines Menschen getroffen werden.

Versicherung für Kranke und Gesunde?

Der Diabetologe Dr. Dietrich Tews hingegen schwört auf digitale Aufzeichnungen, die seine Patienten selbst aufnehmen. „Bei Diabetes mellitus muss der Körper ständig überwacht und gemessen werden“, sagte der Facharzt. Sascha Stiefeling ist einer dieser Patienten, die täglich mehrmals den Blutzucker messen und Insulin spritzen müssen. „Das ist eine sehr datenaffine Krankheit, aber das persönliche Gespräch mit meinem Arzt möchte ich nicht missen“, sagte der Diabetiker.

Und auch Eva Maria Steppel, die an der chronisch-entzündlichen Darmkrankheit Morbus Crohn leidet, setzt auf digitale



Am Awo-Stand werden Massagen angeboten: Viele Besucher der Gesundheitstage nutzen die Angebote. Fotos: wita / Paul Müller

Unterstützung: „Ohne mein Armband, das meinen Schlaf überwacht, hätte ich nicht rausgefunden, dass mir abends 15 Minuten Yoga helfen, besser zu schlafen“, berichtete die Patientin, die auch im Internet über ihre Krankheit schreibt.

Das Publikum, darunter viele aus der Gesundheitsbranche, stand dem Thema eher kritisch gegenüber. Ein Chirurg etwa ist der Meinung, dass nicht alles messbar sei und die Qualität der Daten teilweise zu wünschen übrig lasse. Auch Projekte, die Patienten auf dem Land via Internet mit ihren Ärzten verbinden sollen, wo Ärztemangel herrscht, betrachtet er argwöhnisch: „Auf lange Sicht führt das zu einer Entsolidarisierung, dann gibt es bald zwei verschiedene Versicherungen, eine für Kranke und eine für Gesunde“, sagt der Arzt. Die Bonusprogramme verschiedener gesetzlicher Kassen würden

ohnehin in diese Richtung deuten, was Arnold Sell von der Barmer GEK jedoch bestreitet: „Wir nutzen die Daten nicht, die uns aus Bonusprogrammen übermittelt werden, und die Daten werden auch nicht gespeichert.“

Dass seine Daten in die falschen Hände geraten, will auch Diabetes-Patient Stiefeling nicht. „Ich will wissen, wo meine Daten hingehen.“ Dem stimmte auch Sell zu: „Der Patient sollte die Souveränität über seine Daten haben.“

Das wünschen sich auch viele Besucher der Gesundheitstage: Die persönlichen Daten auf dem Gesundheitspass notieren und mit nach Hause nehmen, um selbst einen Überblick über die eigene Gesundheit zu haben - ja. Die Daten aber gleichzeitig bei den ihnen fremden Standbetreibern lassen und nicht wissen, wie damit umgegangen wird - lieber nicht.



Am Radiomed-Stand können sich Besucher von Dr. Matthias Troglauer die Schilddrüse kostenfrei untersuchen lassen.